

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungar's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Łódz, Zawadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.
 Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.
 Ventilation.
 Anfeuchtung der Luft.
 Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.
 Terracotta und Mosaikplatten.
 Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's Matecki & Obrebowicz.

Die Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von E. Wedel, Warschau,

beehrt sich hiermit das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß am hiesigen Plage, Petrikauer-Straße, Haus S. Rosenblatt, gegenüber dem Grand-Hotel eine

Filiale

eröffnet wurde, welche unter Leitung des bekannten ehemaligen Conditoreibestizers Herrn G. F. Reymond geführt wird.

Bezugnehmend auf obige Annonce des Herrn E. Wedel empfehle ich dem geschätzten Publikum stets eine große Auswahl Chocoladen, Bonbons, Bisquits, Petit fours und geschmackvoller Bonbonieren.

Hochachtungsvoll
G. F. Reymond.

Dem geehrten Publikum von Łódz und Umgegend beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein

Restaurant

nach der ersten Etage des Hauses der Bellin'schen Erben, Petrikauerstraße Nr. 273 (neue Nr. 25), vis-à-vis Carl Kessler verlegt und auf das eleganteste eingerichtet habe.

Ich empfehle zu civilen Preisen: vorzüglichen Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr, warme Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Original Pilsner und Gehlig'sches Bier vom Faß, ff. Weine und ausl. Liqueure, und sichere aufmerksame Bedienung zu.

Für Familien Extra-Kabinetts mit besonderem Eingang.

Hochachtungsvoll

M. Frankfurt.

25. Petrikauerstraße 25.

Nikolas Erichsen's Töchter.

Roman

von

B. Nidel-Abrens.

(12. Fortsetzung.)

In seiner Brust wüthete der gewaltthätig niedergehaltene Born, er kam sich selbst erbärmlich vor und beklagte das ungelückte Verhängniß, welches Julie die Mittel in die Hand gegeben, solche wahnhaften und haltlosen Beschimpfungen gerade auf Rahel Erichsen zu häufen, die er vor allem auf der Welt am sorgfältigsten davor behütet sehen wollte.

„Du schweigst!“ rief Julie mit Heftigkeit, das bedeutet also, daß ich Recht hatte, als ich Euch beschuldigte, auf Verabredung im Wintergarten zusammengetroffen zu sein! Mit meiner Bewilligung kommt mir nach diesem keine von Euden wieder ins Haus — nach meinem Tode kannst Du natürlich thun, was Dir beliebt.“

Albrecht setzte das Wasserglas in seiner Hand so heftig auf die Marmorplatte, daß es zerbrach.

„Es ist wirklich sehr gnädig von Dir, mir zu erlauben, nach Deinem Tode thun und lassen zu können, was mir beliebt.“ erwiderte er mit unangenehmer Bitterkeit. „Wenn Du aber behauptest, ich hätte die Unterhaltung mit Fräulein Erichsen verabredet, so ist das ein so ungeheurer, so überaus schmutziger Verdacht, daß er nur in Deinem Gehirn entstehen konnte und ich es für überflüssig halte, darauf zu antworten.“

„Du wirst aber doch nicht leugnen wollen,“ rief Julie großend, „daß Ihr Euch bei meinem Eintreten Beide in einer Verfassung befandet, die solchen Verdacht bei mir hervorrufen mußte, wenn ich ihn nicht bereits begte; jedenfalls hast

Du Dich bei der theilnahmenvollen Seele über mich beklagt,“ setzte sie voll Hohn hinzu.

„Von einer Klage über Dich war nicht die Rede, wohl aber habe ich gesagt, daß ich mich unglücklich fühle“, entgegnete Albrecht mit dem Troste der Verzweiflung, „und das war freilich ein großer Fehler von mir; nicht daß ich es sagte, aber daß es geschah in einer Weise, welche Dir Gelegenheit gab, es zu bemerken, obgleich man vor derartigen Ueberrassungen natürlich nirgends sicher ist.“

„Du gestehst also offen ein, die Person da mit ihrem glatten Gesichtchen und dem gelehrten Blödsinn im Kopse zu verehren!“ äußerte sie im Anlauf zu neuem Sturm mit unnatürlicher Ruhe.

„Nichts gestehe ich ein,“ entgegnete er schroff. Und dann, plötzlich von dem Wunsche befeuert, Rahel für die Beschimpfung zu rächen, und in dieser dunkeln Empfindung nicht den Schaden, den er sich selbst sowohl wie ihr zufügte, bedenkend — fuhr er fort: „Wenn es jedoch auf der Welt ein Wesen giebt, das mir verehrungs- und anbetungswürdig erscheint, so ist es Rahel Erichsen. Niemals aber, das schwöre ich Dir bei meiner Mannesehre, würde ich es wagen, vor diesem reinen Mädchen meine Empfindungen auch nur mit einer Silbe zu verrathen, und ich hoffe, Du bist gerecht genug, um wenigstens davon überzeugt zu sein.“

Albrecht von Ravens war nicht Frauenkenner genug, um die ganze Tragweite des leidenschaftlichen Schmerzes zu ermessen, den gerade diese offene Erklärung in Julies von rasender Eifersucht erfülltem Innern hervorrief; denn seine Worte gaben ihr die Gewißheit, daß sie ihn nun unwiderstehlich verloren habe, und daß seine verehrende Liebe einer Andern gehöre — einer Andern, die sie von diesem Momente an mit der wüthendsten Rachsucht ihrer zerfahrenen Natur verfolgen würde.

„Es ist gut,“ sagte sie, pagodenhaft nickend, „es ist gut; ich sehe, wie die Sachen stehen, und weiß, wie ich mich zu verhalten habe. Ich will

es Dir glauben, daß bis dahin noch nicht direct von Liebe zwischen Euch die Rede gewesen ist, einfach, weil es doch nur wenige sogenannte gebildete Mädchen giebt, die schamlos genug wären, nach so kurzer Frist der Bekanntschaft einem verheiratheten Manne Gelegenheit zu einer Liebeserklärung zu bieten — aber ebenso genau weiß ich, daß die Leidenschaft ein Factor ist, mit dem sich überhaupt nicht rechnen läßt; früher oder später würde es zwischen Euch zur Aussprache kommen, ich kenne das — deshalb werde ich von jetzt ab darauf ausgehen, jede vertrauliche Unterredung zu verhindern, und ist nach diesem Geständniß noch ein Funke von Ehrgefühl, noch eine Spur von Rücksicht gegen mich in Dir vorhanden, so wirst Du es ebenfalls vermeiden.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Albrecht fest, „da ich Fräulein Erichsen gegenüber nie um Haarsbreite die Grenze überschreiten werde, welche, abgesehen von meiner Hochachtung, die Verhältnisse zwischen uns legen, deshalb launst Du Dir ein Wächteramt ersparen, das nur herabschend und vollkommen überflüssig ist.“

Sobald der höchste Grad der Wuth bei Julie überschritten und sie einsah, damit nichts weiter zu erreichen, pflegte eine Reaction in ihrem Innern vorzugehen, die sie zu anderen Waffen greifen ließ. Sie begann in heftiges Schluchzen auszubrechen, sich in zahlreichen Variationen für die unglücklichste Frau der Welt zu erklären, in der Erwartung, daß Albrecht sie gerührt um Verzeihung bitten und an seine Brust ziehen würde.

Zu Anfang ihrer Ehe hatte er das auch gethan — seit längerer Zeit jedoch brachte er es nicht mehr fertig, Gefühle zu heucheln, die sie selbst so schonungslos erstickte, und darum blieb auch heute der zweite Akt des ehelichen Dramas ohne Wirkung. Gel und Widerwillen erfüllten ihn bis zum Ueberwallen, und um nichts mehr zu hören, schloß er die Flügelthür zwischen den beiden Zimmern, drehte den Schlüssel im Schlosse

herum und warf sich angekleidet auf sein Lager, wo er die Hände gegen den schmerzenden Kopf gepreßt, in dumpfes Brüten versank. Ein unbegreifliches Räthsel war es ihm, daß er das Leben bis heute ertragen und nicht zu Gründe gegangen war im moralischen Schiffbruch.

Als Julie das Schließen der Thür vernahm, spürte sie jenen wilden Schmerz des verführten, tödtlich verletzten Weibes, der sich am liebsten in einem tiefen Aufschrei Luft macht. Albrecht, Albrecht — komm — alles, was ich Dir thue, giebt mir ja nur die Bebe ein! Komm zu mir! Aber sie biß in das Taschentuch und erstickte die verrätherischen Worte, deren Zwecklosigkeit sie sich bewußt war. Nach dem Paroxysmus der höchsten Abspannung trat dann in raschem Uebergange die Ruhe ein, obgleich auch das keine eigentliche Ruhe war; Todesmattigkeit lag in den bleisweren Gliedern, dazu der Druck in der Brust und Athemnoth, die sich immer nach dem ungewöhnlichen Kraftaufwand eines Gesellschafts-abends einstellte. — Das ist die heimliche Krankheit, die sie verbergen will und doch nicht mehr kann. Leben, leben! Unheimlich fühlt Julie die Schatten des nahenden Todes langsam an sich heranziehen, immer deutlicher strecken sie die schauerlichen Krallen nach ihr aus — Hilfe! Nur nicht sterben — nur nicht hinab in das grauenvolle Nichts des Grabes, Erbarmen, o Gott! Es ist so dunkel ringsumher — so schwarz und hoffnungslos.

Die irren Gedanken tauchten in die schattenhaft verschwimmende Vergangenheit, und aus ihr erhebt sich etwas Drohendes; bang und mahnend pocht es an Julies Herz: „Wer ist denn schuld an all' dem Elend? Hast Du jemals versucht, an Dir zu arbeiten, Dich als Weib, wie es Deine Pflicht war, dem Manne anzupassen, anzuschmiegen in zahllosen kleinen Opfern, da er doch ein guter Mensch war? Nein. Wozu auch? Durste ich nicht fordern, daß er sich nach mir richtete?“ — Und so verloren sich die Stimmen in der Finsterniß eines verzweifelten Seelenlampes.

Um 9 Uhr geruhete Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen Christian von Dänemark per Equipage auf dem rechten Flügel des Detachements einzutreffen. Im weiteren Verlauf langten dann S. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna mit Ihrer Majestät der Königin der Hellenen und der Großfürstin Helene Wladimirowna in einem Char-a-banc und Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie von Griechenland und die Prinzessinnen Viktoria und Maud von Großbritannien, die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Andrei Wladimirowitsch und der Prinz Nikolai von Griechenland zu Pferde an. Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin von Wales trafen per Equipage etwas später ein. Zu Pferde gestiegen, ritt Se. Majestät der Kaiser an den rechten Flügel der Truppen heran, um dann, nach Empfang des Rapports vom Kommandirenden, die Front derselben, jeden einzelnen Theil beglückend, abzureiten. Nach dem Umritt begannen die Uebungen, wobei zuerst von dem kombinierten Bataillon der Militärschulen die verschiedenen Gewehrgriffe und Veränderungen der Front unter dem Kommando von Junkern an Stelle der Kompagnie- und Zug-Kommandeure produziert wurden. Sämmtliche Uebungen erfolgten ruhig, exakt und präzise und erfreuten sich der wiederholten Billigung Seiner Majestät. Sodann geruhete Se. Majestät der Kaiser den Gewehrgriffen des Finnischen 3. L. G. Schützen-Bataillons beizuwohnen und auch diesen Lob zu spenden, worauf sich Allerhöchsterse auf den linken Flügel des Detachements begab, wo die Junker der Kavallerieschule und die Geschütze der Michail-Artillerieschule einzeln Revue passirten. Beim Defiliren der Junker der Kavallerieschule wurde Se. Majestät Bericht erstattet, welche Junker zu Offizieren befördert und welchem Regimente sie zugetheilt werden. Unter den Junkern befand sich auch der Großfürst Boris Wladimirowitsch. Hierauf wurde von dem gesammten Detachement eine taktische Uebung gegen einen markirten Feind ausgeführt, die exakt, rasch und in musterhafter Ordnung verlief und mit einer Attacke unter Hurrahgeschrei, Trommelwirbel und Musik abschloß. Als die einzelnen Truppentheile dann Kolonne formirt hatten, ritt Se. Majestät heran und geruhete ihnen nochmals zu danken. Die Revue endigte mit einem Ceremonialmarsch, bei welchem die Infanterie in Bataillons-Kolonnen im Schritt, das 1. Finnländische Schützen-Regiment im Laufschrift und die Kavallerie in aufgerollter Front defilirten. Sämmtliche Truppentheile wurden auch dieses Mal des Allerhöchsten Dankes gewürdigt. Nach Schluß der Parade dankte Se. Majestät der Kaiser sämmtlichen Befehlshabern besonders und kehrte dann mit dem Prinzen von Dänemark im Wagen nach Krasnojé zurück, wohin Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen Erlauchten Herrschaften folgten.

Nach der Parade erfolgte im Palaißgarten eine Vorstellung der der Offizier-Schießschule und der Offizier-Kavallerie- und der Artillerieschule zu kommandirenden Offiziere. Seine Majestät der Kaiser schritt, mit der Schießschule beginnend, die Reihen der Offiziere ab und geruhete an jeden Offizier gnädige Fragen zu richten. Bei der Vorstellung waren S. K. H. die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Michail Nikolajewitsch, der Kriegsminister, die General-Adjutanten Sofiano und Richter und andere Militär-Autoritäten anwesend. Nach der Vorstellung geruhete Se. Majestät der Kaiser den neuen Distanzmesser des Generals Martjuschew, der gegenwärtig bei der Festungs-Artillerie eingeführt wird, zu besichtigen.

An demselben Tage, um 4 Uhr Nachmittags, fand in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin auf dem Marsfelde eine Uebung des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät statt. Nachdem das Regiment auf der 3. West der Gatschinschen Chaussee mit der Front zum Kaiserlichen Belt und dem Trompeterchor auf dem rechten Flügel Stellung genommen, traf der Erlauchte Oberkommandirende ein und begrüßte dasselbe. Um 4 Uhr geruhete Ihre Majestät die Kaiserin zu Pferde, begleitet von S. K. H. dem Thronfolger Kaiserwitsch, den Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Paul Alexandrowitsch, den Großfürstinnen Maria Pawlowna und Helene Wladimirowna, den Prinzessinnen Marie von Griechenland und Viktoria und Maud von Großbritannien, den Prinzen Christian von Dänemark und Nikolai von Griechenland, alle ebenfalls zu Pferde, und einer zahlreichen Suite, in welcher sich sämmtliche Offiziere des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät befanden, beim Regiment einzutreffen. Ihre Majestät die Königin der Hellenen folgte mit Ihrer Hoheit der Prinzessin von Wales in einem Wagen. Nach Empfang des Rapports vom Kommandirenden, Obersten v. Fransehe, geruhete Ihre Majestät unter den Klängen des Regimentsmarsches das Regiment im Galopp zu umreiten und jede Schwadron einzeln unter den lauten Hurrahrufen der Mannschaften zu begrüßen. Sich hierauf auf den nächstbelegenen Hügel begebend, befahl Ihre Majestät mit der Uebung nach dem Ermessen des Regimentskommandeurs zu beginnen und geruhete dann der Ausführung zu folgen. Die Uebung bestand aus Front-Bewegungen und verschiedenen Evolutionen, die exakt, lebhaft und in raschen Mäuren ausgeführt wurden, wofür die Kürassiere wiederholt des Lobes Ihrer Majestät würdig wurden. Die Uebung schloß mit einem Ceremonialmarsch, bei welchem die Schwadronen in verschiedenen Mäuren defilirten, die ihnen auf direkten Befehl Ihrer Majestät durch Trompeter signalisirt wurden. Am Schluß des Regimentsparades hierbei S. K. H. der Oberkommandirende der Truppen. Nach dem Schluß der Revue geruhete Ihre Majestät nochmals dem Regiment und besonders dem Kommandirenden denselben zu danken und sodann zu Pferde nach Krasnojé Selo zurückzukehren. (St. Pet. Btg.)

Bei den diplomatischen Missionen Russlands im Auslande ist, dem „N. T.“ zufolge, dieser Tage ein größerer Wechsel im Personalbestande erfolgt: der 2. Secretär der Londoner Botschaft Sazonow ist zum Secretär der Mission beim Papste ernannt, der 2. Secretär der Madrider Botschaft Komelko-Gurko zum 2. Secretär der Londoner Botschaft, der Geschäftsführer im Staats- und Petersburger Hauptarchiv Korobjkin zum zweiten Secretär der Mission in Madrid, der 2. Secretär der Mission in Peking Korostow zum Secretär der Mission in Rio de Janeiro, der Agent der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel Fontan zum außeretatmäßigen Viceconsul in den Dardanellen, der dem Asiatischen Departement zugehörige Staatsrath de Bolla zum Secretär der Mission in Tokio.

Ueber die Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes in einigen Ortshäfen des Reiches auf ein weiteres Jahr, veröffentlicht die Gesammmlung Nr. 129 die nachstehende Allerhöchste bestätigte Resolution des Ministerkomitees.

I. In den Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Podolien und Wolhy-

nen, in den Städten Kowno am Don, Taganrog, Nachtschewan, den Dörfern Kasperowka und Bataisk und der Stanzja Gnilowkaja des Donischen Heeresgebietes, sowie in den Stadthauptmannschaften St. Petersburg und Odesa, in dem Militär-Gouverneur von Kronstadt unterstehenden Ortshäfen ist der Termin der Wirksamkeit des nach den Allerhöchsten Befehlen vom 3. Juli 1893 und vom 10. Juni 1894 eingeführten Gesetzes über den verstärkten Schutz, vom 4. September 1894 auf ein weiteres Jahr zu verlängern, wobei dem Gouverneur von Kronstadt in seiner Eigenschaft als Oberkommandeur des Kronstädter Hafens die in den Art. 15 und 16 der Ergänzung zu Art. 1 (Anmerkung 2) Bd. XIV. des Sw. Sak. Verord. über die Verh. u. Verhüt. v. Verbr. (Ausg. v. J. 1890) vorgesehenen Rechte gewährt werden.

II. In den Ortshäfen des Reichs, über die der Zustand des verstärkten Schutzes nicht verhängt worden, ist die Wirksamkeit der Art. 28, 29, 30 und 31 des Gesetzes über die Maßnahmen zur Wahrung der Staatsordnung und der allgemeinen Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Das offiziöse Organ des Finanzministeriums, die „Handels- und Industrie-Zeitung“, bringt heute einen längeren Artikel, in welchem zugegeben wird, daß unter der Nishni-Nowgoroder Jahrmärkten selbst und in der Presse Zweifel an einem gedeihlichen Gange der Jahrmärktegeschäfte in Folge der Stockung und des Preisrückganges im Getreidehandel herrschten. Diese Zweifel erklärt jedoch das genannte Blatt für unbegründet. Die vielen bisher in ganz Rußland abgehaltenen gewöhnlichen Sommermärkte böten genügenden Anhalt zur Charakteristik der ökonomischen Lage. Wenn natürlich auch die Umsätze dieser einzelnen zahlreichen Märkte an und für sich klein wären, so böten dieselben doch in ihrer Gesammtheit sehr beachtenswerthe Ziffern und zeigten, daß der Rückgang der Getreidepreise fast gar keinen Einfluß auf die Jahrmärktehäufigkeit gehabt hätte. Die reichliche, wenn auch nur zu niedrigen Preisen realisirbare Ernte biete den Bauern die Möglichkeit, ihren Waarenbedarf zu decken. Zu constatiren sei nur fast für alle Märkte eine gewisse Verschiebung in den Objecten der Nachfrage. Die Nachfrage nach Manufactur- und Galanterie-Waaren sei mehr zurückgetreten, dagegen sei die Nachfrage nach landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen äußerst rege geworden. Ebenso mache sich überall das Streben der Bauern bemerkbar, ihren durch die Misseten von 1891 und 1892 stark mitgenommenen Viehbestand nach Möglichkeit zu ergänzen. Bei dieser Sachlage wären Befürchtungen wegen der Nishni-Nowgoroder Messe gar nicht am Platze; gegenwärtig hätten sich auch die Geschäfte derselben belebt.

Die Bevölkerung der 6 Gouvernements: Kijew, Charkow, Poltawa, Samara, Wjatka und Tambow hat seit der letzten Volkszählung (1859) ganz besonders zugenommen. Mehr als 2 Millionen Einwohner haben die Gouvernements: Kijew — 3,202,000, Wjatka — 2,950,000, Tambow — 2,800,000, Poltawa — 2,750,000, Kursk — 2,750,000, Perm — 2,700,000, Woroneß — 2,650,000, Podolien — 2,600,000, Samara — 2,250,000, Charkow — 2,450,000, Wolhynien — 2,400,000, Saratow — 2,350,000, Chersson — 2,250,000, Moskau — 2,500,000, Finnland — 2,200,000, Tschernigow — 2,150,000, Kasan — 2,150,000, Orel — 2,100,000 und das Don-Gebiet 2,050,000. Diese 19 Gouver-

nements haben im Ganzen 47 Millionen Einwohner, während nach der Volkszählung sie nur 30 Millionen aufwiesen. Von den Städten ist Kijew, Baku, Charkow, Kijew und auch Odesa am meisten gewachsen.

Odesa. Behufs Verhütung von Brandschäden auf der Bahn ist nach der „D. B.“ der Verwaltung der Südwestbahn vom Eisenbahndepartement nachstehendes Rundschreiben zugegangen: Beim Suchen nach den Ursachen, weshalb die Bahnbrände herbeiführen, hat die Bahnspektion gefunden, daß die meisten Bahnbrände durch Feuerfunken entstehen, welche aus dem Schornstein der Lokomotive kommen und durch die Ritzen der Waggonwände ins Innere des Waggons dringen und daselbst die leicht entzündbaren Waaren in Brand setzen. Dieser Gefahr sind bei der Lokomotive zunächst befindlichen Waggons am meisten ausgelegt. Auf die Verbreitung des Brandes ist die Ordnung, in welcher die Waggons im Zuge folgen, von großem Einfluß, denn Brand wird geradezu Vorhub geleistet, wenn direkt hinter der Lokomotive Waggons mit leicht entzündbaren Waaren einrangirt werden. Zur Verhütung von Bränden auf den Bahnzügen haben die Minister der Wegeverbindungen anbefohlen, daß die Waggons mit leicht entzündbaren Waaren ans Ende des Zuges eingestelt werden, oder daß zwischen der Lokomotive und solchen feuergefährlichen Waggons wenigstens vier feuersichere Waggons einrangirt werden. Als feuergefährliche Waaren sind anzusehen: auf nichtgedeckten Waggons allerlei Holzwaaren, Bretter, Holzmasse und Holzspäne; in gedeckten Waggons — Apothekerwaaren, Getreidespähne, Haare und Daunen, Menschenhaare, Watte, Kleider, Felle, Berg, Farben und Farbstoffe, Schiffsstaue, Schachteln, Bastmatten mit Holzohle, Torf oder Breiweits, Flach, Mähtertafel, Matragen, Woll, Säcke, Wolle, Papierstreifen, Baumwollenabfall, Federn, Betten, Körbe, Theer, Heu, Stroh und in Stroh verpackte Gegenstände u. c. c.

Verbrechen oder Sonnambulismus?

Genj, den 16. August.
Die hiesigen Geschworenen haben sich augenblicklich mit einem außergewöhnlichen Fall zu beschäftigen, bei dem man noch im Zweifel ist, ob es sich hier um einen wirklich seltenen Fall hypnotischer Suggestion oder um erbliche Belastung, angeborene Mordlust, die bis jetzt noch nicht zum Ausbruch gekommen war, handelt. Mag nun das Eine oder das Andere zutreffen, jedenfalls dürfte die Verantwortlichkeit des Angeklagten vor dem Genfer Gerichtshof in Frage gestellt sein. Der Thatsachbestand ist der folgende:

Zu Anfang des Jahres 1894 war Trouillas ein französischer Dejeure, nach Genf geflüchtet, wo er als Inhaber einer Schankwirtschaft in Gemeinschaft mit der Schantanz-Sängerin Pauline Bordenave lebte. Die Beiden führten einen glücklichen Haushalt. Eines Tages nun brachte Trouillas ohne sichtbaren Grund seiner Geliebten zwei Messerstücke bei. Später zog er einen Revolver aus der Tasche und bedrohte damit die anwesenden Gäste. Diesen Gewaltthatigkeiten folgten bei ihm nervöse Anfälle, Delirien und vollständiges Vergessen des Anheils, das er angerichtet hatte. Ein Ausweisungsbefehl wurde gegen ihn erlassen. Er verließ die Schweiz, kehrte aber bald unter dem Namen seiner Geliebten Bordenave dahin zurück. Eines Nachmittags im März d. J. ging Trouillas-Bordenave aus, mit

„Warum wir nur noch im Schlitten fahren?“ hatte Rachel gefragt, während sie einstieg, „da es doch ganz warm und Frühling ist.“
„Frühling?“ wiederholte Leonore lachend, einen Augenblick den Verdacht hegend, Rachel habe zu oft an ihrem Champagnerkelch genippt, „jezt, zu Ausgang Januar?“
„Freilich, dem Kalender und dauert es noch einige Zeit“, meinte Rachel ganz vernünftig.
Sie wußte es eben besser; in der Luft und in ihrem Herzen wehte doch der Frühling; für sie allein, und zwar schon längere Zeit; eigentlich seit jenem Nachmittage, wo sie auf Westlunds Friedhof die rothen Geranien auf das Grab der Mutter gelegt.
Waldemar Berg hatte mit Genugthuung das Aufgeben der Begleitung Eugen v. Ravens' gesehen; er sah an Leonores Seite in den geräumigen Polsterarmen des Familienschlittens — in der anderen Ecke Rachel, die, zusammengekauert, halb verschwunden war und während der flüchtigen Fahrt über die geisterhaft stille Fläche zu träumen begann.
Auf Leonores Wesen ruhte noch das Gehebensein der vergangenen Stunden — sie sah sich zum letzten Male um. Da lag noch das erleuchtete Schloß im Dunkel der Nacht. War es nicht, als ob Jemand vom Dogenfenster der Halle aus herübergrüßte? Es mochte wohl Täuschung sein, aber Leonore lächelte glücklich. Die Empfindung wohligen Behagens überkam sie — das war der beginnende Roman ihres Lebens! Dort der glänzende Offizier, in dessen Augen sie das Feuer der erwachenden Leidenschaft gelesen — hier an ihrer Seite der Eifersüchtige, der sie ihm streitig machen wollte! „Köstlich“, hauchte sie, im Ueberströmen ihres vollbewußten Jugendgefühls.
Warum verhinderten Sie den Baron von Ravens, uns zu begleiten, Herr Pastor Berg — mit welchem Rechte?“
„Mit dem Rechte der Freundschaft, die Ihren Vater mit mir verbindet“, antwortete er gepreßt. „Sie gab mir die Befugniß, so zu handeln —

weil Sie am Rande des Abgrunds wandelnd, nur die Rosen sehen und nicht seine gähnende Tiefe.“
„Lassen Sie doch für den täglichen Bedarf die bilderreiche Kanzelsprache bei Seite, Herr Pastor, ich weiß wirklich nicht, was Sie mit dem Abgrund meinen.“
„Ich bezweifle doch, daß Sie nicht ahnen, was ich sagen will“, entgegnete er leise, nur ihr verständlich, indem er seinen Arm auf den oberen Rand des Schlittens legte und den Kopf neigte. „Sie wissen, Leonore, daß ich nur um Ihre Willen die Höflichkeitseinladung angenommen habe; ohne diesen Grund würde es mir nie eingefallen sein, mich als Gaststück von den Neugierigen, die mich halb und halb doch nur in ihrer erlauchten Mitte dulden, anstarrten zu lassen, und meine Befürchtungen bestätigen sich. Sie stehen im Begriff, sich von den Schmeicheltönen jenes zuversichtlichen Officiers bethören zu lassen und seinen Versicherungen Glauben zu schenken!“
„Gewiß thue ich das“, entgegnete sie ihn stolz und vorwurfsvoll anblickend, „weil ich fest von seiner Aufrichtigkeit überzeugt bin, und ist das etwa so unbegreiflich, muß ich notwendig betrogen sein, wenn ein Baron von Ravens mir seine Huldigungen darbringt?“ setzte sie, gereizt hinzu.
„Sie haben mich nicht ausreden lassen“, warf Waldemar ein, kaum im Stande die Stimme zu bemeistern, welche die Dualen in seinem Innern verrathen möchte. Wie er es liebte, dieses blumenhafte, ovale Antlitz, dem seinen so nahe, mit den leuchtenden, blauen Augen unter den schmalen, dunkeln Brauen! Er preßte unmerklich die Lippe gegen das Herz, damit das ungeheure Klopfen nicht vernehmbar werde. „Er meint es vielleicht aufrichtig in dem Sinne, als es seine Absicht ist, um Ihre Hand zu werben — aber erst dann — nach der Ehe, wird die viel größere Täuschung beginnen! Denn jener Mann, Leonore — dem Sie sich zuwenden, ist oberflächlich und herzlos, ich habe den Zug der Grau-

samkeit in seinem Antlitz gelesen, und mit dieser Grausamkeit wird er Sie zertreten.“
„Das sind Vermuthungen, Herr Pastor Berg, denen ich keine Berechtigung zugebe; ich muß Sie wirklich ersuchen, Ihre Theilnahme für mich einzuschränken, da sie es wagt, an Dinge zu rühren, die mir selbst noch gar nicht in den Sinn gekommen sind.“
Ihm that die Zurechtweisung weh; sie war nicht grundlos — aber gab sein jahrelanges Werben um sie ihm nicht das Recht zu einem warnenden Wort — gehörte nicht dieses Weib ihm nach dem Geheze der Natur, die es für ihn bestimmt, und das sich in seinem heißen, ehrlichen Herzen durch diese Liebe offenbart hatte?
„Unbequem sind natürlich immer diejenigen, die uns eine Wahrheit vorhalten, die wir auf keinen Fall als solche anerkennen wollen. Leonore, seien Sie nicht zu hart mit dem Manne, dessen Schicksal Sie geworden sind, der Tag und Nacht nur noch einen Gedanken, ein Sehnen und Hoffen hat — Sie! Ich möchte Sie zurückhalten von einem Loose, das die herrlichste der Menschenblüthen entweihen dürfte! Alles vermag ich zu ertragen, ohne mit der Wimper zu zucken, nur das Eine nicht: Dich durch unwürdige Hände von dem Altar, den meine Liebe Dir geweiht, herabgerissen zu sehen.“
Während sie so regungslos dasaß und den Worten des jungen Geistlichen halb gegen ihre Willen aufmerksam lauschte, da empfand sie wieder die magische Gewalt, die von ihm ausging und ihr Denken und Fühlen traumhaft in süßem Rausche zu beherrschen drohte; doch nicht lange, dann verschwand es unter dem glänzenden Bild des ritterlichen Officiers, von dem bereits ihre ganze Seele erfüllt war.
„Sie sehen Bilder, die nur in Ihrer erregten Phantasie existiren, Herr Pastor Berg; ich muß Sie ernstlich bitten, mich meinem Schicksal zu überlassen, da es mir absolut unmöglich ist, Ihnen das zu sein, was Sie wünschen; ganzunmöglich“, sie entschlossener, und wie um den Gegenreden-

den mit endgiltigem Nachdruck zurückzuweisen, hinzugab, „denn führte mich der Weg, den ich nach Ihrer Behauptung am Rande des Abgrunds wandelte, auch in die Hölle, gleichviel, ich ginge ihn doch!“
Er zuckte zusammen, und das Wort auf seinen Lippen verstummete; wie tief mußte sie schon im Banne jenes Mannes stehen, um so zu sprechen vor ihm, von dem sie wußte, daß an ihrem Munde Tod und Leben für ihn hing!
„Weil Sie verblendet sind; aber die Blindheit währt nicht ewig und die Erkenntniß wird folgen, hoffentlich nicht zu spät. Sie glauben jetzt in jenen Kreisen, die Ihnen bis dahin das verbotene Paradies gewesen, das Glück gefunden zu haben, nach dem sich Ihre schönheitsdürstige Seele lange sehnte, und nun, da es gefunden ist, legt sich Ihnen, wie all den bekehrten Eitellichen, die Binde vor die Augen. Denn wäre das nicht der Fall, Leonore, da müßten Sie bald die Hohlheit dieser falschen Welt des Scheins erkennen, diese Menschen, die nur das eine Ziel besitzen, sich selbst und ihrem jammervollen Ich zu entrinnen. Darum, wenn Sie sich auch jetzt blind in den Strudel der Verderbniß stürzen — eines Tages werden Sie sich auf sich selbst besinnen — Sie müßten sonst nicht Leonore Grischen die Tochter Ihres großen Vaters sein.“
„Wer weiß?“ fragte sie in einer Anwandlung von Muthwillen, ihm nach seiner in etwas pathetischem Ton gesprochenen Prophezeiung schallend von der Seite in die Augen blickend, „wer weiß, ob Sie sich nicht irren in Ihrer hohen Meinung von mir, und ob ich nicht am Ende doch das verlorene Weltkind bin, das sein Genüge ganz und gar in jener glänzenden, lustigen Welt, wo sich's so herrlich lebt, findet! Mag ich auch in Ihren Augen als eine verblendete Thörin gelten, ich dürfte doch nach Ihren Freunden und möchten den goldenen Becher an die Lippen setzen, um die vollen Zügen zu trinken.“
(Fortsetzung folgt.)

Schere versehen, welche er an demselben
erst geschliffen hatte. Und um
Uhr Abends wurde die Straße Rousseau, wo
willas wohnte, in Alarm gesetzt.

Ein Mann durchlief die Straße, eine blut-
rote Schere in der Hand haltend und un-
unterbrochen schreiend. Die Passanten
sahen ihn mit wahnwitzigen Augen an,
wie aus seinem Loden der Schuhmacher
hervor, der mit Wunden bedeckt war und
den Worten: „Ich bin ermordet!“ zusam-
menbrach. Er hatte sechs Stiche in den Rücken
erhalten.

Auf der Flucht eingeholt, fiel Trouillas be-
los auf das Straßenpflaster nieder. Man
trug ihn auf die Wache, wo er eine Stunde
noch nicht wieder zum Bewusstsein gelangt.
Er lag unbeweglich da, mit starren Augen
unter beständigem, schmerzlichen Stöhnen.
Man versuchte, ihn durch einen Stacheln-
strich, um diesen seltsamen Zustand zu reißen. Man
trug ihm ein Bild seiner Geliebten vor die
Augen; er bewegte sich nicht. Ein herbeigerufener
Arzt konstatierte, daß der Mörder sich im Zustande
Katalepsie befinde; die von ihm wahrgenom-
menen Symptome ließen keinen Zweifel darüber
erheben. Vergeblich wandte man alle herkömm-
lichen Mittel zu seiner Wiederbelebung an; es
erfolgte kein Resultat. In ein Hospital
geführt und der strengsten Aufsicht unterwor-
fen, verblieb Trouillas vierzehn Tage in derselben
Katalepsie. Damit er nicht an Entkräftung
stürze, ließ man ihn Milch und Bouillon ein-
nehmen. Endlich, am fünfzehnten Tage, wachte
er auf. Aber er hatte gar keine Erinnerung an
das Verbrechen und erklärte, daß er den vorigen
Abend im Café de la Couronne zugebracht habe.
Willas empfindet heftige Schmerzen in den Bei-
den; seine Augen sind wie geläutert.

Dr. Rivillon, durch den Gerichtshof hinzu-
gerufen, kann über den Grad der Verantwortlich-
keit Trouillas nicht entscheiden. Außerdem ist zu
erkennen, daß ein Beweggrund des Verbrechens
vorhanden ist, da der Vertheidiger der ermordeten
Frau ihre eigene Extraparthe aufbewahrt, von
der Mörder nicht durchsucht worden ist. Es wird
erwartet, daß die berühmtesten Leuchten der medi-
cinen Wissenschaften zu Rathe gezogen werden,
über die ewig neue und ewig alte Frage ab-
zusprechen: die moralische Verantwortlichkeit des
Töters vor dem Morde.

Die Hinrichtung des Raubmörders Kazula.

London, 15. August.

Der letzte grausige Akt, welcher der Schatts-
Tragödie folgte, hat sich nunmehr, wie be-
telegraphisch gemeldet, hier vollzogen, indem
vierundzwanzigjährige Paul Kazula, der Mör-
der der Hoteliersfrau Nash, sein Verbrechen
dem Tode am Galgen büßte.

Über die letzten Stunden des Verurtheilten und
Hinrichtung selbst, welche unter strengster
Schließung der Öffentlichkeit erfolgte, bin ich in
Eingebung, so lagende, von dem Gefängnisbeamten
dem Rechtsanwalt Kazula's erhaltene De-
mentztheile:

Seit seiner Verurtheilung haben beständig zwei
Gefängniswärter bei Kazula verweilt, mit denen
ich jedoch wegen seiner mangelhaften Kennt-
nis der englischen Sprache nur wenig unterhalten
konnte. Auch zwei katholische Geistliche waren den
letzten Theil der Zeit bemüht, dem ihrer Confes-
sionsangehörigen Verurtheilten die Tröstungen der
Heiligkeit zu theil werden zu lassen und fanden
dabei ein williges Ohr bei ihm. Als Kazula
getheilt wurde, daß der Minister des Innern
Begnadigungsgesuch abschlägig beschieden habe,
fiel er in die tiefste Niedergeschlagenheit und
erneuerte abermals auf's Leidenschaftlichste seine
Beschuldigung. Auch klagte er verschiedene Zeugen bitter
für falschen Aussage wider ihn an. Er fürchte
den Tod nicht, würde aber gerne seine Todesstrafe
umgeschoben wissen, um die wirklich Schuld-
bestrafung zu sehen. Am nächsten Morgen
Kazula's Anwalt, Mr. Osborne, eine
Unterredung mit ihm, gelegentlich der
versicherte, Schmerfeld wisse genau so-
von dem Verbrechen wie er, und er
deshalb ebenso gut begnadigt werden müs-
wie Schmerfeld. Daß Mr. Osborne schließlich
ein zweites Gesuch um Aufschub der Todes-
strafe bis zur Ermittlung Kempf's, der sich in
London aufhalten soll, eingereicht hat, ist bekannt.
Dasselbe erfolgte weiter keine Antwort, als
Ordre an den Gefängnisdirector, daß die
Hinrichtung zur festgesetzten Zeit stattzufinden
sollte. Kurz nachdem der Anwalt fortgegangen
trafen Frau Kazula und ihre Freundin Ele-
ne Hermann ein, um Abschied von Kazula zu
nehmen. Die Scene war äußerst schmerzlich,
da Kazula mußte vollkommen gebrochen aus
dem Gefängnis geführt werden. Auch Kazula
danach seine bisher bewahrte Fassung ver-
lor. Sein Geistlicher, Vater Darney,
tröstete fast den ganzen Rest des letzten Tages
ihm, um ihm Muth und Trost einzupre-

Am Nachmittage begann im Hofe des New-
Gefängnisses, in welchem Kazula detinirt
ist, das schauerliche Werk der Errichtung des
Galgens unter Aufsicht des Henkers Billington.
England ist ein Galgen mit einer Fallthüre
auf, auf welche der Delinquent mit der Schlin-
ke des Hals aufgestellt wird. Der Henker
trägt dieselbe mit Hilfe einer Vorrichtung, wo-
bei der Delinquent in den unteren, den Augen

der Zuschauer verborgenen Raum des Schaffots
hinabstürzt und dort gewöhnlich augenblicklich durch
Zerschlagung oder Verrenkung der Halswirbel zu Tod
kommt, insofern der Henker den Strick während der
letzten Zuckungen festhält.

Kazula verbrachte eine ruheloze Nacht und
schlies nur wenig. Kurz nach sieben Uhr früh
wurde er geweckt, worauf er sich hastig erhob und
seinen bei der Gerichts-Verhandlung getragenen
Anzug anlegte. Sein Frühstück, bestehend aus
Thee, zwei Eiern und Butterbrot, rührte er kaum
an. Vater Darney verweilte bei ihm, und er
schien großen Trost aus seinem Zuspruch zu ge-
winnen. Die Hinrichtung war auf neun Uhr an-
gesetzt worden. Um dreiviertel neun Uhr begann
die Armesünderglocke des Gefängnisses zu läuten.
Kurz vor neun Uhr erschienen der Gefängnisdi-
rector Oberst Milman, der Gefängnisarzt Dr.
Walker und der Untersheriff Mr. Metcalf in der
Zelle des Verurtheilten. Mit ihnen kam der Hen-
ker Billington, welcher sofort die üblichen Vorbe-
reitungen zum Hängen, das Binden der Arme
etc. an dem Gefängenen vornahm. Kazula ließ
alles willig geschehen und nahm dann von dem
Gefängnisdirector und den Wärtern Abschied, ihnen
für die ihm bewiesene freundliche Behandlung
dankend. Beim Schläge neun verließ die Proces-
sion mit dem Gefangenen, geführt von Vater Dar-
ney, der ein Crucifix trug, die Zelle und bewegte
sich durch einen Corridor auf den Hof zu, wo sich
der Galgen den Blicken des Verurtheilten präsentirte.
Leztere schritt wie betäubt am Ende der
Procession einher, zu seiner Seite gingen zwei
Wärter und hinter ihm der Henker. Beim
Verlassen der Zelle fragte ihn der Ge-
fängnisdirector, ob er noch etwas zu sagen
habe, worauf er erwiderte: „Ich bin unschuldig“.
Beim Galgen angelangt, erstieg er ihn ohne Bei-
hilfe und stellte sich auf die Fallthüre. Alsdann
rief er den beiden Geistlichen zu: „Gedenket
Gutes Versprechens!“ Dies waren seine letzten
Worte, die sich wahrscheinlich auf eine Aussage
der Geistlichen, für seine hinterbliebene Frau zu
sorgen, bezogen haben. Gleich darauf legte ihm
der Henker die Schlinge um den Hals, und eine
Sekunde später zog er auf ein Signal des Unter-
scheriffs den Hebel, die Fallthüre öffnete sich, Kazu-
la stürzte sieben Fuß tief herab und der Tod
trat, wie bei dem bald danach abgehaltenen Tod-
tenschauergestalt constatirt wurde, durch Verrenkung
der Halswirbel und Druck auf das Rückenmark
augenblicklich ein.

Das Aufziehen einer schwarzen Fahne auf
dem Gefängnis verkündete der zahlreichen Menge,
die sich vor dem Gebäude bereits seit sechs Uhr
Morgens versammelt hatte, den Vollzug der To-
desstrafe. Die Versammelten brachen bei diesem
Zeichen in nicht endenwollende, wüste Hurrahrufe
aus. Kazula's Leiche wurde um zehn Uhr vom
Stränge geschnitten, in einen Sarg gelegt und
von den beiden katholischen Geistlichen eingesegnet.

Tageschronik.

— Betreffs des in unserer gestrigen Num-
mer gemeldeten Unglücksfalles auf dem in der
Nähe des Stadtwaldes belegenen Markus Kohn-
schen Fabrikgrundstücke haben wir Folgendes zu
berichten: Dort waren am Montag mehrere Ar-
beiter mit Abtragen der Brandruinen beschäftigt,
als plötzlich ein Stück Mauer einstürzte und zwei
von den Leuten unter den Trümmern begraben
wurden. Einer von ihnen, Anton Sozanski wurde
lebend und mit nicht tödlichen Verletzungen aus
dem Schutt befreit, während der andere, der 21
Jahre alte Andreas Nadecki aus Brzezin, auf der
Stelle getödtet worden war. Wie verlautet, sollen
die Betreffenden bei ihren Arbeiten nicht mit der
nötigen Vorsicht zu Werke gegangen sein und
somit die Katastrophe selbst herbeigeführt haben.

— Wie sich nunmehr herausgestellt, ist der
am Montag früh zum Tode verwundet aufgefunde-
ne und kurz darauf verstorbene Fabrikmeister
Friedrich Genzler (nicht Einzel) das Opfer
eines Raubmörders geworden, welcher letzterer
bis jetzt leider noch nicht entdeckt werden konnte.
— Das Zolldepartement hat verfügt, daß
die Zeugnisse auf das Recht einer zollfreien
Rückfuhr des Verpackungsmaterials von
Ausfuhrwaaren, hölzerner Kisten und Vogel-
käfige, und ebenso der Sachen von Passagieren
und Grenzwohnern, die zeitweilig ins Ausland
mitgeführt werden, einer Stempelsteuer von 10
Kop. unterliegen.

— Durch das fabelhafte Umgehen
mit Schusswaffen ist schon so manches Men-
schenleben vernichtet worden und trotzdem giebt
es immer noch Leute, welche diese gefährliche
Spielerei nicht unterlassen können. So ging in
diesem Morgen ein gewisser Ludwig Kwiatkowski
mit seinem Revolver derart fahrlässig um, daß
sich die Waffe entlud und traf der Schuß ein in
seiner Nähe befindliches 6-jähriges Mädchen So-
fesa Bartischal, welches den unverantwortlichen
Leichtsinn des Schützen mit dem Tode büßen
mußte.

— Billige Schuhwaaren. Auf der Wi-
dzemskastraße bot vorgestern Abend ein ziemlich
reducirt aussehender Mensch neue Herrengama-
schen für den Preis von 2 Rbl. pro Paar zum
Verkauf an und setzte seinen Vorrath binnen
kurzer Zeit ab, denn er ließ sich mit sich han-
deln und fand deshalb genügend Kaufleute.
Jedenfalls waren die Stiefel geflohen, denn als
sich in der Ferne ein Strahnik zeigte, drückte sich
der billige Mann schleunigst vom Schauplatz.

— Ein Trisfolium von Taschendieben,
zwei junge Frauenzimmer und ein Strolch in
mittleren Jahren, versuchten gestern Mittag einem

Herrn, welcher vor dem Bermann'schen Delika-
tesladen stand, die Tasche zu erleichtern. Der
Herr bemerkte aber die Absicht der Drei und
rief nach einem Strahnik und dies veranlaßte
die Taschendiebe zu schleuniger Flucht, die ihnen
leider auch gelang.

— In der gefiederten Welt beginnt
gewaltige Herbstesahnung; schon sammeln sich
die Zugvögel zu Schwärmen, um sich und ihre
Tungen im Fliegen zu üben, und an ihren ge-
wissen Sammelpunkten schlagen sie in großen
Schaaren bereits wieder ihre gemeinschaftlichen
Nachtlager auf. Die Sperlinge, die Gassenjun-
gen in der Vogelwelt, sind in der dritten Brut be-
griffen. Auer-, Birk- und Haselhühner, Fasanen etc.
führen ihre Tungen in den Wald, Feld und Wiese
umher. Es ziehen im August schon fort die Gar-
tengräsmücken, Thurn- und Uferschwalben, Bach-
stelzen, Fliegenschnepper, Kuckuck u. s. w. Man
sieht, wir haben die Höhe des Jahres weit über-
schritten, die Säger des Waldes, welche so oft
unser Ohr und Herz erfreut haben, verlassen uns,
der Herbst naht.

— Wie unsere geehrten Leser aus dem In-
seratenthelle unseres heutigen Blattes ersehen,
findet am Sonntag in Helenehof ein vom
Podzer Männer-Gesang-Verein
veranstaltetes Konzert zum Besten des
evangelischen Waisenhauses statt,
bei welchem auch die in Helenehof engagirte Mi-
litär-Kapelle mitwirken wird. Ganz abgesehen von
dem Kunstgenuss, der dem Publikum geboten wer-
den wird, empfiehlt sich ein Besuch von Helene-
hof am Sonntag aber allein schon aus dem Grunde,
weil der Ertrag des Konzerts den bedauernden
theilhaftigen und ärmsten Geschöpfen, den armen Wai-
sen, deren Zahl sich in der letzten Zeit bedeutend
vermehrte hat, zu Gute kommen soll.

— Die Herren Jäger sind mit den Ge-
gebnissen der diesjährigen Jagd sehr zu-
frieden. Hasen soll es mehr als im Vorjahre
geben und die heurigen Rebhühner sollen meist
recht feist sein. Sonach ist also Aussicht vorhan-
den, daß die Wildpreispresse sich in diesem Jahre
nicht allzujoch stellen werden.

— Das Restaurant M. Frankfurt,
welches nach der ersten Etage des den Bellin-
schen Erben gehörigen Hauses, Petrikauerstraße
Nr. 25 verlegt worden ist, ist auf das eleganteste
eingerichtet und macht mit seinem nagelneuen
Mobiliar, Tapeten, Kronleuchtern etc. einen groß-
städtischen und einladenden Eindruck. Was aber
die Hauptsache ist, man hat hier eine auszeich-
nete Verpflegung; hierin erfreut sich das Restau-
rant schon seit Jahren eines guten Rufes und
denkselben auch im neuen Lokal zu bewahren, wird
sich Herr Frankfurt unzweifelhaft angelegen sein
lassen.

— Vom Sommertheater. Die be-
kaunte französische Pöffe „Der Vater der Debü-
tantin“, von F. Kwasiński lokalisiert und von A.
Sonnenfeld mit Musik ausgestattet, ging unter dem
Titel „Papa Popy“ als eine Premiere am Sonntag
und Montag in Szene. Am Sonntag war das Theater
total ausverkauft, am Montag war das Publikum
recht zahlreich vertreten und amüsierte sich an beiden
Abenden nach Herzenslust. Die Titelrolle gab
Herr Winkler ganz typisch, mit gewohnter
Bravour und die von ihm vorgetragene Coupletts
erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Das
Gesamtspiel, in dem sich die Frauen Broni-
kowska und Przychylo hervorgethan haben,
war befriedigend. Vielen Anklang fanden die in
das Stück eingeflochtenen Tänze. Am Montag
war im Theater der Autor Herr Kwasiński
anwesend und wurde derselbe mehrere Male her-
vorgerufen. — Heute wird „Papa Popy“ zum
vierten Male aufgeführt.

Telegramme.

Breslau, 19. August. Die Schlesische
Zeitung meldet aus Forst: In der Nachbarstadt
Triebl schlug der Blitz in das Waarenhaus des
Kaufmanns Schönbauer. Das in einem Schuppen
befindliche Pulver explodirte und sprengte das
Gebäude in die Luft. Die benachbarten Häuser
wurden beschädigt.

Halle, 19. August. Der bekannte Fabrikbesitzer
Franz von Dreyse, ein Sohn des bekannten Erfinders
der preussischen Zündnadelgewehre, ist in Sommerda
gestorben.

Budapest, 19. August. Die Verletzung
der Geheimrathswürde an den Führer der liberalen
Magnaten, den Grafen Tabor Karolyi, ruft bei
allen Parteien große Sensation hervor. Diese
Verletzung wird als Beweis dafür angesehen, daß
das Ministerium Weterle fester denn je stehe und
daß die Anstrengungen der Kerikalen, die Krone
zur Ablehnung des Civilehegesetzes zu bewegen,
vergebliche seien.

London, 19. August. Über die barbarische
Art der Kriegführung seitens der Chinesen hat
die hiesige japanische Gesandtschaft die folgende
Depesche von ihrer Regierung erhalten: „Während
das japanische Lazareth-Corps bei der menschen-
freundlichen Pflege der Verwundeten in Korea
zwischen Freund und Feind keinen Unterschied
machte, wurde dasselbe bei seiner Arbeit von den
Chinesen mit Granaten beworfen und niedergemetzelt.
Die japanische Gesellschaft von Rothem Kreuz
hat daher noch nicht nach Korea gehen können,
weil erst umfassende Vorbereitungen zu ihrem
Schutze durch Truppen erforderlich sind. Sie
erwartet jedoch stündlich die Erlaubnis zur Abfahrt
nach Korea. Es ist bereits eine Anzahl von
japanischen Aerzten und Krankenpflegern in
Korea von Chinesen erschossen worden.“

Napel, 19. August. In Messina brannte
kurz nach Beendigung der Vorstellung das Theater
Brena Beloro nieder.

Madrid, 19. August. In Ballastische bei
Saragossa fand eine furchtbare Explosion statt.
17 Pulvermühlen flogen in die Luft. Die Detona-
tion war so groß, daß sie in allen Nachbarorten
verspürt wurde. Drei Arbeiter wurden getödtet und
viele schwer verwundet.

Berlin, 20. August. Aus Wilhelmshä-
ven berichtet das „Wolffsche Bureau“: Die Zu-
sammenziehung der Flotte für die vom 13. bis
20. September stattfindenden Kaisermanöver wird
nicht, wie geplaut war, vor Neufahrwasser, sondern
an einem anderen, noch zu bestimmenden Punkte
der Ostsee geschehen.

München, 20. August. Nach dem offi-
ciellen Saatenstandsbericht für Mitte August,
wobei 1 gleich vorzüglich, steht Winterweizen 2.05,
Sommerweizen 2.24, Winterroggen 1.83, Sommer-
roggen 2.35, Wintergerste 2, Sommergerste 1.80,
Hafer 1.95, Kartoffeln 2.13, Futterrüben 1.55,
Wicken 1.76, Tabak 1.86, Hopfen 1.81. Der
andauernde Regen schadet dem Stroh- und Korn-
ertrage überall beträchtlich. Der Stand der
Weinberge ist befriedigend, das Obst reichlich.

Bukarest, 20. August. Fürst Leopold
von Hohenzollern und die Fürstin-Mutter sind zu
einem längeren Besuch bei dem König und
der Königin von Rumänien in Ragatz einge-
troffen.

Paris, 20. August. Nach Meldungen aus
Halodate in Japan ist der französische Panzer
„Bayard“ nach Wladimostok abgegangen.

Verneuil-Bains, 20. August. Das
Befinden des Ministerpräsidenten Dupuy wird
andauernd besser. Dupuy wird gegen Ende der
Woche von hier wieder abreisen.

Kopenhagen, 20. August. In An-
wesenheit der königlichen Familie wurde heute die
marmorne Frederiks-Kirche am Frederiksplatz in
der Nähe des Schloßes Amalienborg eingeweiht.
Die Kirche, zu welcher Friedrich V. den Plan ent-
worfen hatte, ist seit der Mitte des 18. Jahrhun-
derts im Bau gewesen. Die Vollendung hatte
der Geheimrethatsrath Tietgen auf seine Kosten
übernommen und durchgeführt.

Amsterdam, 20. August. Aus Haarlem
werden eine Cholera-Erkrankung und ein Todes-
fall, aus anderen Städten fünf Erkrankungen gemeldet.

Madrid, 20. August. Die Meldung, die
Regierung beabsichtige die Einführung der Zoll-
zahlungen in Gold, wird für unbegründet er-
klärt.

Lissabon, 20. August. Den Morgen-
blättern zufolge ist es zwischen den Behörden
des Kongostaates und portugiesischen Eingebore-
nen, die durch Zwangsmassregeln zum Militärdienst
herangezogen werden sollten, zu einem
Conflict gekommen. Die Eingeborenen griffen
den Posten in Loba an, tödteten zwei Soldaten
und nahmen drei gefangen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gillin aus Moskau. —
Felsel aus Leipzig. — Glücksman aus Rostow a. D.
Rutkowski und Berson aus Warschau. — Kap. Projno
aus Kalisch.
Hotel Victoria. Herren: Wrzosek aus Görna. —
Kepinow aus Tiflis. — Levy aus Riga. — Zach. rowien
aus Pelsern.

Okowit-Preise.

Gültig bis auf Weiteres.
pr. En gros. Webro von 8.80 — —) Netto.
Detail-Preis pr. „ 8.90 — —)
78% mit Acceß zu 10% Kop.

Coursbericht.

Berlin, den 21. August 1894.

100 Rubel = 219 M. 25

Ultimo = — M. —

Warschau, den 21. August 1894.

| | | |
|--------|----|--------|
| Berlin | 45 | 92 1/2 |
| London | 9 | 32 1/2 |
| Paris | 37 | 25 |
| Wien | 75 | 30 |

Ein durchaus tüchtiger

Expedient

für das Waarenlager wird zu so-
fortigem Eintritt gesucht. (3-1)

L. GROHMANN.



Helenenhof.

Sonntag, den 26. August l. J.:

Großes Vocal- und Instrumental-Concert

zum Besten des Waisenhauses, veranstaltet vom Lodzer Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten **Otto Heyer.**

Die Gesangsvorträge des Vereins finden um 6, 7 u. 8 Uhr statt. Anfang des Instrumentalconcerts um 3 Uhr. Abends große Illumination, bengalische u. elektrische Beleuchtung.

Entree **50 Kop.** Kinder **20 Kop.**

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Vorverkauf in den Buchhandlungen von Fischer u. Schatke eröffnet.

Repassirerinnen

werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Promenadenstraße Nr. 25.

Warnung.

Die Herren Bauunternehmer und Hausbesitzer mache ich hiermit aufmerksam, daß die in meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Fabrik erzeugten

hermetischen Ofentüren

vielfach nachgemacht werden. Zu diesem nachgemachten Fabrikat wird ein schlechtes Material verwendet und entspricht dasselbe den Anforderungen nicht. Die Ofentüren schließen schlecht, wodurch die Gase aus dem Ofen entweichen.

Um diesen Fälschungen entgegen zu treten, habe ich die Modelle meiner Ofentüren jetzt geändert, dieselben sind eleganter, dauerhafter und sorgfältiger gearbeitet.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß ich nur für die aus meiner Fabrik stammenden Erzeugnisse die volle Garantie übernehme und nur die bei mir gekauften Ofentüren als echt anzu sehen sind.

Peter Lawacz,

40-28) Lodz, Promenadenstraße, Haus Kryszek Nr. 31.

Gasmotoren-Fabrik

von **Karl Röder in Lodz**

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungsbedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.



K. J. FREELANDT,

Warschau, (10-9)

Groß Berg-Strasse Nr. 2.

Lager photographischer Apparate, Trockenplatten, Papiere und aller Artikel für Fachleute und Amateure.

Preiscurant auf Verlangen gratis und franco.

JULIUS PANZER,

Lodz, Łąkowa (Milsch-Str.) Nr. 11,

empfiehlt im Detail-Verkauf die echten Prof. Dr. Jaeger'schen Original-Normal-Wollfabrikate:

1 echtes Prof. Dr. Jaeger'sches Original-Normal-Wollhemd mittlerer Größe kostet Rs. 3.15, früher Rs. 4.—

1 sogenanntes Normal-Hemd, dieselbe Größe Rs. 1.15.

1 echte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Unterjacke (Camisol- Leib) mittlerer Größe kostet Rs. 2.46, früher Rs. 3.15.

1 sogenannte Normal-Jacke, dieselbe Größe Rs. 0.75.

Geschäftsstunden: Vormittags von 8-12 Uhr; Nachmittags " 2-6 an Sonn- und Feiertagen geschlossen. (6-2)

Moskau, HOTEL METROPOL.

Theater-Platz.

220 Zimmer von Rs. 1.25 an und theurer. Größtes Hotel 1. Ranges der Hauptstadt, im Centrum der Stadt. Man bittet den Fahrleuten an den Bahnhöfen nicht zu glauben, dass alle Zimmer besetzt sind oder hergerichtet werden. (8-7)

4klassigen Realschule mit Pensionat

Wschodnia Nr. 80,

beginnt die Aufnahme der Schüler am 18. und der Unterricht am 28. August l. J. unter Mittheilung der Professoren der Höheren Gewerbeschule.

J. Mejer. (6-4)

Rs. 6000

werden auf ein sicheres Grundstück mit Fabriks-Gebäude auf 1. Hypothek sofort gesucht.

Offerten unter B. T. werden in der Exp. d. Bl. entgegen genommen. (3-1)

Privatschule

auf der Zawadzka-Strasse Nr. 19 (im Hause der Frau E. Ostrovska Schmidt) beginnt der Unterricht den 20. August. — Aufnahme der Schüler findet täglich statt. (8-8)

S. Thomas.

Für ein größeres Restaurant wird eine (3-3)

Wirthin

gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes. (3-3)

КАТАЛОГЪ ДШЕВЫХЪ ПОТЪ

изданий ЮРГЕНСОНА (19000 номеровъ) 300 страницъ въ 2 колонны и ДОБАВЛЕНИЕ къ каталогу 40 стр. высылается за 20 коп. марками или 25 коп. наложеннымъ платежомъ отъ издателя

П. Юргенсона въ Москвѣ,

и лучшихъ музыкальныхъ магазиновъ въ Россіи. Оптовый складъ: Колпашный пер. собственный домъ. Розничная продажа: Неглинный проездъ № 10 (уг. Куванецкаго моста).

RESTITUTIONS-FLUID,

eine die Muskeln der Pferde stärkende Flüssigkeit, erzeugt die Apotheke von Wenda & Wiorogorski, Krakauer-Vorstadt 45 in Warschau. Preis pro Flasche 1 R. 50 R. Halbe Flasche 85 R. Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Für das Bureau eines hiesigen Bankgeschäfts wird ein (3-3)

Registrator

in gesuchten Jahren gesucht, der des Russischen, Deutschen und Polnischen in Wort und Schrift mächtig ist. Daselbst kann auch ein Volontair mit guten Schulkenntnissen und ausständlicher Familie eintreten. Off. P. 17 an die Exp. d. Bl. (3-3)

Ein Sola-Wechsel Nr. 9334

über Rs. 200, ausgestellt von B. W. Lewy am 20. Jul d. J., zahlbar am 20. Dezember d. J. an die Debre J. Olscher, mit dessen Blanco-Giro versehen, ist verloren gegangen. Vor Ankauf derselben wird gewarnt. (3-3)

Eine Quittung

der hiesigen Handelsbank (Nr. 3516) über 2400 Rubel, ausgestellt auf den Namen Salomea Sobocwinska ist gestohlen worden und wird vor Ankauf derselben gewarnt. (3-3)

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Agentur- und Commissionsgeschäft gesucht. (3-3)

Offerten sub A. B. 444 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Electricität u. Massage

gegen Krämpfe, Ermüdung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.

Dr. Eliasberg, aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petr.-Str. 28, Haus Petrowski 2. Etage. (16-7)



Lodzer Männergesangverein

Mittwoch, den 22. August 1894

Lezte Probe zum Waisenhauseconcert. (2-2) Der Vorstamm

In der Fabrik von B. Gold, Segelstraße, sind

2 Säle

mit Dampfkrast, geeignet für Wa zu verpacken.

Näheres bei Natan Kopel, teltauer-Strasse Nr. 103.

Ein

junger Mann

mit schöner Handschrift wird leichte Comptoirarbeiten zu engag ren gesucht.

Offerten unter G. S. an Expedition d. Bl. erbeten.

8 tüchtige (6-2)

Weber-Gesellen

für wollene Pantoffelplättche finden ernde Beschäftigung in meiner Fabrik

E. Maillakakis, Wschodniastraße 1410, Haus Baumann

Wir offeriren unser reich-affirtes Lager in Diversen (20-1)

Wollplüsschen

zu sehr mäßigen Preisen.

Guse & C

Wolczanska Nr. 789/21.

Ich benachrichtige hiermit die geehrten Eltern, daß die Aufnahme der SchülerInnen für ein

PENSIONAT

mit dem 4. (16.) August begonnen hat (6-2)

Cäcilie Waszczyńska

Sredniastraße, Haus Berger Nr. 2.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinische Behörde approbierter Massieur, übernimmt folgende Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, Frontthaus 2 Treppen links.

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zamadzka Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer J. Lewinsohn.

Geübte

Retoucheure

finden sofort Beschäftigung in L. Zoner's Photographie-Anstalt.

Retoucheure

finden sofort Beschäftigung in L. Zoner's Photographie-Anstalt.

Für kranke und schwächliche Personen

sind die vom Medicinal-Department concessionirten Maly-Gytrakt und Bonbons Lelliwa in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.